

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 2 (1974)

DOI: 10.11588/fr.1974.0.58112

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Einige Schilderungen entbehren nicht der Dramatik. So, wenn goyahaft von den Grauen der Partisanenkämpfe in Unteritalien berichtet wird, von den brennenden Getreidefeldern und Ortschaften in der schaurig-schönen Ebene von Wagram oder gar von den Schrecken des russischen Feldzuges, – dabei werden aber die Menschlichkeiten des »kleinen« gepeinigten Volkes nicht verschwiegen. Natürlich erzählt der alte Veteran von seinem Kaiser, dem er im Alltag des Feldes so oft nahe gewesen. Das sind die Höhepunkte seines Berichtes: Es waren die seines kleinen Lebens! Noch nach Jahrzehnten vergoldet die Berührung mit dem Kriegsgott selber all das über die Menschheit gebrachte Leid des Krieges kein Wort der Klage oder gar der Anklage. Die Rückkehr in das bürgerliche Leben fiel dem Soldaten, dem sein Regiment in zwei Jahrzehnten zur Familie geworden war, nicht leicht.

Zweifellos sind bei der Nachzeichnung der Kriegserlebnisse historische Irrtümer unterlaufen, obwohl sich der Verfasser redlich um deren Vermeidung bemühte. Übertreibungen, die nahe gelegen, scheinen gering. Der Wert solcher Aufzeichnungen liegt nicht in der genauen historischen Wiedergabe: »Wie es denn gewesen«. Ihr Reiz besteht gerade in den naiv linkischen Schilderungen des alten Haudegen, einer sympathischen offenen und ehrlichen Haut, und macht sie so anziehend. Eine bunte populäre Graphik der Zeit vermag manchmal mehr von dieser auszusagen als das künstlerisch vielleicht viel höher stehende große graphische Blatt.

Karl HAMMER, Paris

Michel BRUGUIÈRE, *La Première Restauration et son budget*, Genève/Paris (Droz) 1969, 270 S. (Centre de Recherches d'Histoire et de Philologie de la IV<sup>e</sup> Section de l'École Pratique des Hautes Etudes, V 10).

Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verf. sich der schwierigen, in ihrer Weise neuartigen Aufgabe unterzogen hat, das erste französische Staatsbudget, im modernen Sinne, zu analysieren und unter politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten zu beleuchten. BRUGUIÈRE hat diese Aufgabe mit viel Geschick gelöst und es ist zu hoffen, daß er möglichst viele Nachahmer bei der Erforschung der noch recht wenig untersuchten Finanzgeschichte des 19. Jahrhunderts finden möge.

Nach einer kurzen Einführung in das Finanzsystem Frankreichs vor, während und nach der Revolution und in die charakteristischen Züge der englischen Finanzen zur gleichen Zeit beschreibt der Verfasser im ersten Teil die fiskalischen Einkünfte und die Finanzsituation am Ende des Empire. Im zweiten Teil analysiert BRUGUIÈRE die Aktion der ersten königlichen Regierung der Restauration. Zunächst stellt er relativ ausführlich die Hauptakteure der Finanzpolitik vor, und zwar besonders den Finanzminister Baron Louis und den König Ludwig XVIII., der dessen Politik stützte. Dann geht der Verf. auf die Frage der »*droits-réunis*« (indirekte Steuern) ein, die trotz ihrer Unpopularität

aufrechterhalten wurden, und beschäftigt sich mit dem Problem des Zollsystems. Er analysiert die großen Linien der »*Loi de Finances*« und präsentiert sehr gut im Vergleich die Budgets von 1814 und 1815. Im dritten Teil der Arbeit behandelt der Verf. schließlich die Aufnahme des Budgets durch die öffentliche Meinung (Chambre des Députés, Chambre des Pairs, Broschüren). Nach einer ausführlichen Schilderung der Parlamentsdebatten beurteilt BRUGUIÈRE in seiner »Conclusion« das vom Baron Louis für 1815 aufgestellte Budget, das völlig umgestaltet werden mußte, positiv. Dieses Budget war weder ein Erfolg der Rentner noch der Besitzenden, sondern ein Sieg der Bürokratie.

Die gut dokumentierte Arbeit stützt sich hauptsächlich auf ungedruckte Quellen der Archives nationales, auf die gedruckten Parlamentsprotokolle, auf Memoiren und eine große Anzahl von Broschüren. Neben einer ausführlichen Bibliographie und einer chronologischen Tabelle erhöht ein Personenindex den Wert des Buches. Die klare, gut aufgebaute Arbeit wird ergänzt durch umfangreiche Appendices mit einer großen Anzahl von Dokumenten, Tabellen, Graphiken und Karten.

Peter C. HARTMANN, Paris

Henry CONTAMINE, *Diplomatie et diplomates sous la Restauration, 1814–1830. Recherches historiques et littéraires*. Paris (Hachette) 1970, 8°, 410 S.

Die diplomatische Geschichte war das Lieblingskind der Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts. Bis weit in unsere Zeit hinein liebte man es, die großen Haupt- und Staatsaktionen nachzuerzählen, auch über die führenden politischen Akteure zu berichten. Spärlicher blieben dagegen unsere Kenntnisse der diplomatischen Institutionen, der Organismen und ihrer Diener.

Eine Gesamtdarstellung der französischen Diplomatie über die Jahrhunderte fehlt meines Wissens ganz. Nur Monographien wie »*Les premiers commis des affaires étrangères au 17<sup>e</sup> et 18<sup>e</sup> siècle*« von Camille PICCIONI (1928), »*Les bureaux du secrétariat des affaires étrangères sous Louis XV*«, von Jean-Pierre SAMOYVAULT (1971) oder »*Le département des affaires étrangères pendant la révolution*« von Frédéric MASSON (1877) unterrichten fragmentarisch über die Behörde und den Geschäftsgang für gewisse Zeiten. Jetzt hat Henry CONTAMINE, professeur honoraire de l'histoire moderne et contemporaine de l'Université de Rennes, kürzlich auf über vierhundert Seiten die Geschichte der Diplomatie und der Diplomaten während der Restauration in Frankreich behandelt. Nach Umfang und Leistung hat er alle früheren Veröffentlichungen weit übertroffen und ein Muster für die Geschichte einer Institution innerhalb eines begrenzten Zeitraumes aus umfassender Kenntnis geliefert. Eine jahrelange, mühevollen Arbeit war notwendig, um einen riesigen Aktenbestand von etwa 50 000 diplomatischer Depeschen, zuzüglich die Zirkulare Denkschriften und sonstigen Dokumente durchzuarbeiten und einen solchen Überblick über das Räderwerk der diplomatischen Maschinerie in Frankreich zu gewinnen. Übrigens zeigt sich